Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1914)
Heft: 12

Artikel: Ein Dank an die Schweizerfrauen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. Dezember 1914. Jahrgang 1914. — № 12.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen"

(„Zürch. Stimmrechtsverein").

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1. | Redaktion: Frl. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen" erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhalt: Ein Dank an die Schweizerfrauen. — Vom Sparen und vom Einkaufen. — Zeitgemässe Verwertung der Milch im Haushalt. — Kirchliches Frauenstimmrecht. — Ausländische Krankenpflegerinnen. — Die Reform des bürgerlichen Gesetzbuches in Österreich. — Union für Frauenbestrebungen Zürich. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

Ein Dank an die Schweizerfrauen.

Es freut uns, unsern Leserinnen und damit denjenigen Frauen, die sich s. Z. um die durchreisenden italienischen Ausgewiesenen bemühten, Kenntnis von nachstehendem Schreiben zu geben, das der Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine von Gräfin Spalletti Rasponi, der Präsidentin des italienischen Frauenbundes, zukam:

„Der Vorstand des italienischen Frauenbundes hat mich in seiner Sitzung vom 14. Nov. beauftragt, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Tief gerührt von der zuvorkommenden und liebevollen Fürsorge, die die Schweizerfrauen unsern armen italienischen Emigranten zuteil werden liessen in jenen traurigen Tagen des August, da sie, aus den kriegführenden Staaten ausgewiesen, Ihr gastliches Land durchzogen, bittet der Vorstand des italienischen Frauenbundes den Bund schweiz. Frauenvereine den Ausdruck seiner lebhaften und tiefen Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Wie immer hat die Schweiz trotz der grossen Schwierigkeiten, in denen sie selbst sich befand, das schönste Beispiel von Grossmut und Nächstenliebe gegeben und damit durchaus der Devise des Internationalen Frauenbundes entsprochen: Tut an den Andern, wie ihr möchtet, dass an euch getan würde."

Dieser Dank ehrt die italienischen Frauen wie die Schweizerinnen, an die er gerichtet ist.

Vom Sparen und vom Einkaufen.

„Bestellt rechtzeitig, kauft frühzeitig und bezahlt gleichzeitig" steht auf einer Postkarte, die die soziale Käuferliga letztes Jahr herausgegeben hat. Letztes Jahr! Aber was für eine Kluft liegt zwischen dem letzten Dezember und diesem Dezember! Was für Ströme von Blut und Thränen, was für Fluten von Jammer und Elend! Wer mag über all die Trauer hinweg, die uns rings umgibt, an fröhliche Weihnachtseinkäufe gehen? Wer mag in Anbetracht der schweren Zeit, die über unserm eigenen Lande liegt, der Unsicherheit aller Verhältnisse, der Not, die schon in so vielen Haushaltungen eingezogen ist und die vor Ende des Winters an noch viel mehr Türen pochen wird, wer mag da sein Geld in die Geschäfte tragen? Heisst es da nicht vielmehr sorgsam auf jeden Rappen achten und sich vor jeder unnützen Ausgabe hüten?

Ja, gewiss ist jetzt weniger denn je die Zeit zum Verschwenden. Jetzt ist die Zeit, wo es für jeden Gewissenssache sein sollte, sein Geld so nutzbringend als möglich anzuwenden. Jetzt ist auch nicht die Zeit zum Feste feiern, sondern eher, um Busse zu tun für unendlich vieles, was wir in den Tagen des Friedens versäumt haben.

Aber wie sparen wir am besten, und wie tun wir am besten Busse?

Wir wissen, dass das Sparen in den ersten Wochen nach dem Kriegsausbruch und mancherorts wohl auch jetzt noch nur zu sehr an der Tagesordnung war und ist. Man sparte am Lohne des Dienstmädchens und sparte am Taglohn der Glätterin, oder man sparte sich die Glätterin überhaupt und lud ihre Arbeit dem Dienstmädchen auf. Man sparte am Essen und sparte an den Kleidern, man sparte im Wachen und sparte im Träumen und sparte so gut und so gründlich, dass zu der durch die Mobilisation und durch die verminderte Rohstoffzufuhr hervorgerufenen Geschäftsstockung im Gewerbe und im Grosshandel noch ein beinahe vollständiger Geschäftsstillstand im Kleinhandel hinzutrat und auf einmal wieder das Losungswort ausgegeben werden musste: Nicht sparen, sondern ausgeben!

Wir wissen auch sehr wohl, dass diese Art von Sparen nicht die richtige ist. Selbstverständlich wird mancher und manche durch die Verhältnisse gezwungen werden zu sparen, wo und wie es eben geht, und wer da in der ersten Not und Aufregung einen Missgriff tut, dem wollen wir es nicht verargen. Aber wir möchten nun einmal von jenen reden, deren Verhältnisse sich durch die Kriegslage nicht wesentlich verändert haben, sondern die nur von der allgemeinen Ängstlichkeit ergriffen worden sind, oder die vielleicht auch einfach in einem dunklen Verpflichtungsgefühl gegenüber ihren minderbegünstigten Nebenmenschen es nicht besser haben wollten als diese und sich darum auch glaubten „einschränken" zu müssen. Vor allem liegt es ja auf der Hand, dass das Sich-